Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 1 (1852)

Vorwort

Autor: Lauterburg, Ludwig

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Mit Stolz kann der Berner auf die Geschichte seines Landes blicken, denn die Tugenden, die einen Staat groß und berühmt machen, strahlen im Leben weniger Völker so rein und helle, wie in der Geschichte des bernischen Gemeinwesens. Die Helden seiner Freiheitskämpfe, wie die thatkräftigen, gerechten und klugen Männer des Rathsaals und die Zierden in Kunst und Wissenschaft bilden seit mehr denn sechs Jahrhunderten eine herrliche Kette zu unserm heimischen Ruhme. Wohl zeigen uns die Geschichtschreiber auch dunkle Bilder; wohl sind die Lenker des Staates nicht immer dem Gebot der Ehre und dem Geiste wahrer Freiheit und eines aufopfernden Gemeinsinns, dieser Lebensquelle des alten Berns, treu geblieben; schwarze Schatten verdüstern nicht selten das Gemälde unsers Gemeinwesens. Darin gleicht es aber allen Staaten, während die Zahl derer gering ist, die so viele Lichtpunkte in ihrer Entwicklung aufweisen können.

Und dennoch wie verhältnißmäßig wenig verbreitet unter unserm Volke ist die Kenntniß so ehrenvoller Vergangenheit! Selbst unter den sogenannten Gebildeten finden wir so oft eine spärliche Kenntniß früherer Zeiten und Zustände. Durch das alle Interessen mehr und mehr verschlingende politische Treiben werden im Dienste eigensüchtiger Parteizwecke aus der Summe geschicht-

licher Erinnerungen nur die schwarzen Blätter vorgeführt, als ob das die Aufgabe der Geschichte wäre, zu schnödem Mißbrauche menschlicher Leidenschaften ausgebeutet zu werden. Auf diese Weise geht der große Nutzen verloren, den sie gewähren kann. Als Spiegel der Vergangenheit liegt ihre Bedeutung in ihren Lehren. Je öfter die Menschen in denselben blicken und sich durch die hellen Bilder zur Nacheiferung begeistern, durch die finstern Züge im eigenen Thun richten lassen, desto segensreicher ist die Wirkung, die von solcher Betrachtung dahingeschwundener Zeiten ausgeht. Wie wahr ist der Ausspruch des schweizerischen Geschichtschreibers: „Was „ist ein Staat und jeder Mensch, der nicht weiß, ob er „besser oder schlimmer wird, vergißt, was er war, und „nicht überlegt, was ihm bevorsteht.“

Es ist vorzüglich die Abneigung gegen dickleibige gelehrte Handbücher und die in manchen Werken einförmige oder im Detail sich verlierende Behandlung des Stoffes, was Viele abhält, mit dem reichen Material unserer Landesgeschichte sich näher vertraut zu machen. Dieselbe Erscheinung zeigt sich auch anderwärts; daher die Versuche, in einer dem Geschmacke des gebildeten Publikums zusagendern Form demselben die Resultate der Geschichte zur Kunde zu bringen. Solche Bestrebungen machten sich in unserm weitern Vaterlande mehrfach mit Erfolg geltend. Wir erinnern z. B. an das gediegene Basler Taschenbuch von Dr. Streuber. Bisweilen hörte man auch bei uns dahinzielende Wünsche, die wohl wegen der den wissenschaftlichen Bethätigungen so nachtheiligen Parteistürme bisher keine Erfüllung fanden. Mit diesem Taschenbuche soll nun ein Versuch gemacht werden, einheimische Geschichte von Land und Leuten im

weitesten Sinne zu allgemeinerer Kenntniß zu bringen, und zwar in einer Weise, die dem Bedürfnisse und dem Geschmacke eines gebildeten Lesers entspricht. Das ist der Zweck des Büchleins, und die gegebenen Andeutungen bezeichnen den Standpunkt, von dem seine Entstehung und seine Tendenz zu beurtheilen ist.

Die Anlage und der Plan der Schrift geht von selbst aus dem ausgesprochenen Zwecke hervor. Die Aufnahme des Stoffes, seine Anordnung und Darstellung ist eine andere als bei streng historischen, mit gelehrtem Beiwerk angefüllten Büchern; diese Blätter sollen nicht von Citaten wimmeln, die nur dem gründlichen Forscher erwünscht sind, sonst aber für Jedermann unnützes Material, wenn nicht gar von ähnlicher Wirkung wie eine Vogelscheuche. Deshalb wird aber die gründliche Forschung nicht ausgeschlossen, nur wird sie in einem Gewande auftreten, welches auf den größern Kreis Gebildeter berechnet ist. Alles was zum ganzen Gebiete unserer Geschichte gehört, soll in den Bereich des Taschenbuches gezogen werden; daher die dargebotenen Schilderungen theils aus der Staatsgeschichte, theils aus der Topographie oder der Kirchengeschichte, theils aus der Biographie oder Literatur hergenommen sind. Natur und Menschenleben, Staatskunde und kirchliche Zustände wollen wir nach gewissenhafter Forschung zur Betrachtung vorführen. Darin liegt die Berechtigung auch für die Poesie, ebenfalls in dem Rahmen unserer Darstellungen ihre Stellung zu erhalten, sofern die verschiedenen Formen der Dichtkunst als Ausdruck des geschichtlichen Stoffes erscheinen; doch nehmen wir uns vor, in der Auswahl der poetischen Produkte uns nicht zu strenge auf bernischen Inhalt zu beschränken (siehe

S. 144). — Durch diese Mannigfaltigkeit des Inhalts und der Form hoffen wir namentlich auch dem Taschenbuche eine allgemeinere Theilnahme zu erwerben.

Möge dieser Beitrag zur vaterländischen Literatur bei unsern Mitbürgern eine freundliche Aufnahme finden und das Streben, das Gedächtniß verdienter Männer wieder aufzufrischen und lehrreiche Episoden unserer Geschichte herauszuheben, ihrer Sympathien sich erfreuen! Der Verleger, im Vertrauen auf diese Theilnahme für ein ächt bernisches Unternehmen, hat durch Billigkeit des Preises und saubere Ausstattung das Mögliche zur Förderung desselben gethan. Sollte das gewünschte Wohlwollen dem Taschenbuche sich zuwenden, so würde künftiges Jahr eine Fortsetzung erscheinen, zu welcher bereits mehrere interessante Aufsätze zugesichert sind. Eine möglichst vollständige Angabe der im Laufe des Jahres erscheinenden einheimischen Literatur würde in Zukunft beigegeben werden.

Schließlich spricht der Herausgeber seinen verehrten Mitarbeitern den wärmsten Dank aus für ihre freundliche Mitwirkung, welche es möglich machte, diesen literarischen Versuch zu wagen. Möge sie für ihre Bemühungen das lohnende Bewußtsein entschädigen, in aufgeregter und zersetzender Zeit einen Beitrag geleistet zu haben zu gerechter Würdigung des Verdienstes edler Vorfahren und zu unbestochener Darstellung geschichtlicher Wahrheit!

Bern, den 12. Christmonat 1851.

Ludwig Lauterburg.